

**Armut und verletztes Wohnen.
Wenn selbstbestimmtes Wohnen zur Leerformel wird**

Yann Bochsler, lic. rer. soc, Jörg Dittmann, Prof. Dr., Christoph Mattes, Dr.
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung ISOS
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Muttenz/Olten, 13.9.2018

Gliederung

1. Begrüssung und Vorstellung der TeilnehmerInnen (5 Minuten)

2. Input (25 Minuten)

- Armut und Wohnen – was ist das Problem?
- Was ist richtig, was ist falsch am Wohnen? – Beispiele aus armutsrelevanten Handlungsfeldern
 - Sozialhilfe
 - Obdachlosigkeit
 - Verschuldung

3. Austausch und Diskussion von Fragen zum Thema Wohnen (30 Minuten)

Zum Begriff «Verletzbarkeit»

- Robert Chambers (1989): "Vulnerability, though, is not the same as poverty. It means not lack or want, but defenselessness, insecurity, and exposure to risk, shocks and stress."
- Furtos (2007): "On note que cette vulnérabilité essentielle de l'humain est toujours liée à la possibilité de sa non-reconnaissance, c'est-à-dire à l'exclusion."
- UNDP (2014): "Vulnerabilität im Laufe des Lebens bezieht sich auf Bedrohungen, denen ein Mensch in verschiedenen Abschnitten seines Lebens ausgesetzt ist."

→ Verletzbarkeit und Wohnen:

Die Befürchtung oder das konkrete Risiko, eine gute Wohnsituation nicht aufrecht erhalten zu können (Wohnsicherheit)

Strukturelle Benachteiligungen auf dem Wohnungsmarkt kreieren Verletzbarkeitsmomente

Armut und Wohnen: Was ist das Problem?

Sozialpolitik

- Vier Fünftel der von Armut betroffenen Haushalte ist ungenügend wohnversorgt in der Schweiz
- Wohnkosten als Hauptgrund (Miete im Verhältnis zum Haushaltseinkommen zu hoch)
- Entwicklungen seit 2007 gemäss Praxis:
 - Weitere Verknappung günstiger Wohnungen
 - Suchen/finden/halten für Armutsbetroffene schwieriger: mehr Notlösungen

Armut und Wohnen: Was ist das Problem?

2012	WK	WG	WQ	WL	GW	Anteil der Haushalte
Gesamt	15.5%	6.2%	4.2%	9.6%	20.8%	100%
Arm	82.0%	12.6%	7.5%	12.4%	83.5%	10.0%
Nicht arm	8.4%	5.6%	3.8%	9.3%	15.5%	90.0%
Prekär	48.9%	8.0%	7.0%	11.5%	57.1%	6.4%
weder arm noch prekär	5.3%	5.5%	3.6%	9.1%	12.9%	83.7%

Handlungsfeld 1: Sozialhilfe und Wohnen

Öffentliche Sozialhilfe

- Wohnen wesentlicher Teil des Grundrechts auf Existenzminimum
- Kantone: Wahrung des Existenzminimums (Sozialhilfe) und Unterstützung von Wohnungssuchenden
- Einer der grössten Ausgabenposten der Sozialhilfe sind die Wohnkosten (Bsp. Sozialbericht Zürich: Anteil Mietkosten am Lebensunterhalt durchschnittlich bei 43 Prozent)

Dilemma: Wohnungsmarkt vs. Sozialhilfe vs. Beziehende

- → «Falsches Wohnen», wenn Miete höher als Sozialhilferichtlinien
- Spezialisierung der Immobilienverwaltung problematisch für Sozialhilfe

Handlungsfeld 2: Normativität im Themenfeld Obdachlosigkeit und die Folgen

Zugangsweisen

- Wohnen als Selbstverständlichkeit der Moderne
- Ab wann ist jemand «obdachlos»? (rechtliche, soziale, physische Dimension)
- Individualisierung des «Problems» Obdachlosigkeit vorherrschend in der Schweiz
- Obdachlosigkeit als Ausdruck eines Verarmungsprozesses wenig erforscht

Wünsche der Obdachlosen

- Obdachlose ziehen eigene Wohnung allen anderen Wohnsituationen vor

«Neue» Bewältigungsformen

- Housing First: niederschwelliger Zugang zu Wohnen
- Prävention und vernetzte Hilfen

Handlungsfeld 2: Normativität im Themenfeld Obdachlosigkeit und die Folgen

Beispiel: Notwohnungen Sozialhilfe, Beispiel Basel-Stadt

- ,Befristete Vermietung von Wohnraum (Temporäre Wohnhilfe), 150 Wohnungen

Voraussetzungen

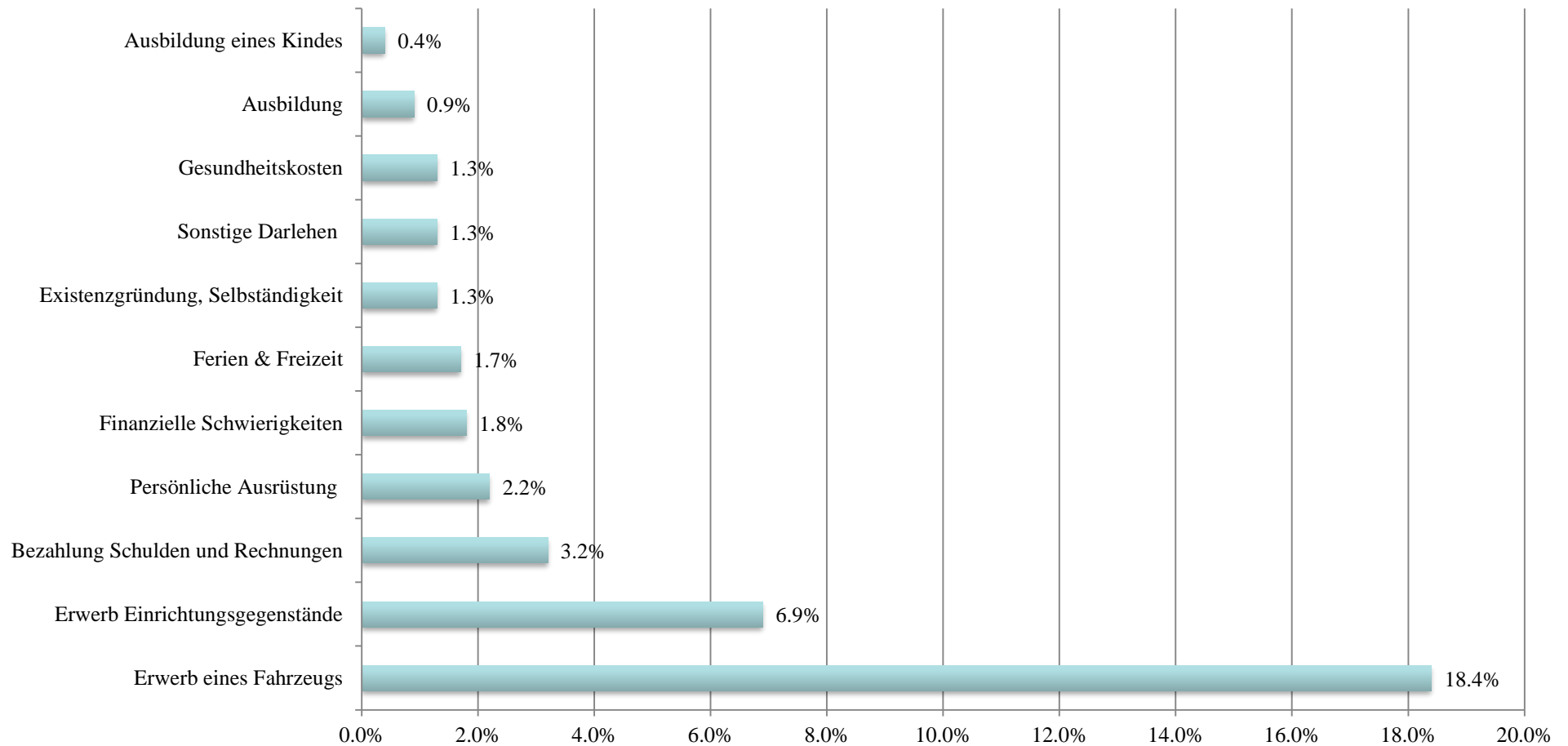
- Wohnungsnot , Wohnsitz in Basel seit 2 Jahren, geklärt Aufenthaltsstatus
- Nur für Familien mit Kindern und nicht für Personen ohne (unterhaltspflichtige) Kinder
- Wohnkompetenzen müssen vorhanden sein

Haltungen in der staatlichen Wohnungslosenhilfe

- eher Zurückhaltung gegenüber inklusiven Wohnformen
- Noch geringe Akzeptanz gegenüber alternativen Wohnformen (z.B. Tiny Houses)

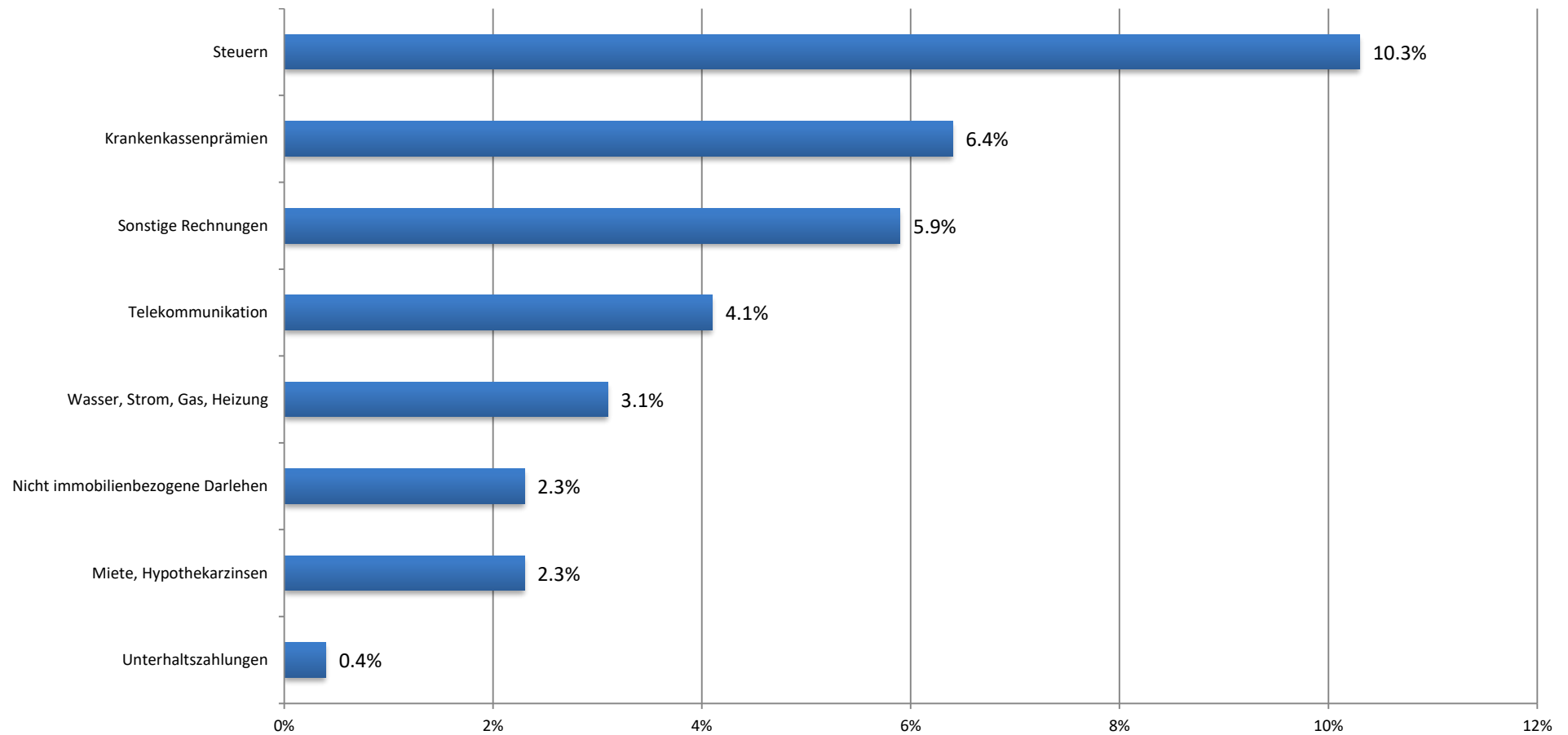
Handlungsfeld 3: Verschuldung – Gründe der Kreditaufnahme

Daten: EU-SILC 2013



Handlungsfeld 3: Verschuldung – Zahlungsrückstände

Daten: EU-SILC 2013



Handlungsfeld 3: Verschuldung und Verletzbarkeit

Verschuldung in der Sozialhilfe

2/3 der antragstellenden Haushalte haben Schulden
Hoher Anteil an Mietzinsschulden oder Energieschulden

Betreibungsrechtliches Existenzminimum

Berechnung der Wohnkosten

Betreibungsregister

Relevanz bei der Wohnungssuche
Löschung bezahlter Verlustscheine

Austausch und Diskussion von Fragen zum Thema Wohnen

1. Welche normativen Setzungen nehme ich im Bereich des Wohnens wahr und wie sehr betrifft das Armutsbetroffene?
2. Welche Normen (Gesetze, Richtlinien, Erwartungen) braucht es, damit Armutsbetroffene den Zugang und die Nutzung von Wohnraum besser bestimmen können?
3. Braucht es mehr Regulation durch den Staat und wie sehr ist gesamtgesellschaftliche Verantwortung beim Thema «Armut und verletztes Wohnen» gefragt?

Literatur

- Bochsler, Yann/Ehrler, Franziska/Fritschi, Tobias/Gasser, Nadja/Kehrli, Christin/Knöpfel, Carlo/Salzgeber, Renate (2015): Wohnversorgung in der Schweiz. Bestandsaufnahme über Haushalte von Menschen in Armut und in prekären Lebenslagen. In: Beiträge zur sozialen Sicherheit. Forschungsbericht Nr. 15/15. Bern: Bundesamt für Sozialversicherung BSV.
- Chambers, Robert (1989). Vulnerability. How the Poor Cope. In: IDS Bulletin Volume 20 Number 2 (1989). Institute of Development Studies 1989.
- Furtos, Jean (2007). Les effets cliniques de la souffrance psychique d'origine sociale. In: Soulet. Marc-Henry (Hrsg.). La Souffrance sociale. Nouveau malaise dans la civilisation. Fribourg: Academic Press. S. 119-138.
- Sedmak, Clemens (2012). Arm zu sein bedarf es wenig. Eine Betrachtung des Armutsdiskurses. Wiesbaden: Springer.
- Vereinte Nationen (2014). Bericht über die menschliche Entwicklung 2014. Den menschlichen Fortschritt dauerhaft sichern: Anfälligkeit verringern, Widerstandskraft stärken. Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP).